

ARCHÍV ORIENTÁLNÍ

Quarterly Journal of African and Asian Studies

Founded in 1929 by Bedřich Hrozný

Published by the Oriental Institute, Academy of Sciences
of the Czech Republic, at the Academia Publishing House

Volume 67

1999

PRAHA

ISSN 0044-8699

Zum altpersischen *hy* /*hya*/*

Jan TAVERNIER

Die altper. Pronomenreihe *hy* (𐎧𐎶), *hya* (𐎧𐎶𐎡), *ty* (𐎧𐎶𐎶) ist bereits oft eingehend erörtert worden. Ausschlaggebend für eine seit BOPP übliche Transliteration *hya*, *hyā* und *tya*¹ war die phonologisch identische vedische (demonstrative) Pronomenreihe *syās*, *syā*, *tyāt*. Diese ist eine Ableitung vom Demonstrativum *sá*, *sā*, *tád* (idg. **so*, **sā*, **tod*;² av. *hā/hō*, *hā*, *taṭ*; griech. ὅ, ἡ, τό).³

Allerdings bereitet eine solche Auffassung morphologische, orthographische und phonologische Schwierigkeiten. Erstens ist idg. **so*, **sā*, **tod* durchweg ein Demonstrativum, da *h(a)ya* Relativum ist.⁴ Zweitens wird im Altpersischen /y/ nach einem Konsonanten – außer /h/ – immer durch /iy/ wiedergegeben, d.h. die zu erwartende Schreibung wäre **tiya* gegenüber *tya*.⁵

* Ich danke David TESTEN (University of Chicago) für seine nützlichen Anmerkungen zu diesem Aufsatz.

¹ F. BOPP, Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Send, Armenischen, Griechischen, Lateinischen, Litauischen, Altslavischen, Gothischen und Deutschen, II, Berlin 1870³, S. 155; Chr. BARTHOLOMAE, Awestasprache und Altpersisch, in: Grundriss der iranischen Philologie I.1, Strassburg 1895, S. 236; H. C. TOLMAN, Ancient Persian Lexicon and Texts, Nashville 1908, S. 94 und 134; A. MEILLET – E. BENVENISTE, Grammaire du vieux-perse, Paris 1931², S. 22, 79, 89 und 191; W. HINZ, Altpersischer Wortschatz, Leipzig 1942, S. 92 und 131.

² H. C. TOLMAN, [Anm. 1], S. 94 leitet *tya* von idg. **tīo* her.

³ W. D. WHITNEY, Sanskrit Grammar, Including Both the Classical Language and the Dialects, of Veda and Brahmana, Cambridge (Mass.) 1889² [Delhi 1997⁵], S. 500 f.

⁴ R. G. KENT, The Old Persian Relative and Article, Language 20 (1944), S. 2.

⁵ Z.B. altper. *aniya-*, ved. *anyā-*. Mehrere sehen darin eine Eigentümlichkeit der altpersischen Graphie: Chr. BARTHOLOMAE, [Anm. 1], S. 160; A. MEILLET – E. BENVENISTE, [Anm. 1], S. 87 f.; R. G. KENT, Old Persian: Grammar, Texts, Lexicon, New Haven 1953², S. 14 (§25); W. HINZ, Neue Wege im Altpersischen, Wiesbaden 1973, S. 26; P. LECOQ, Le problème de l'écriture cunéiforme vieux-perse, in: Com-

Phonologische Schwierigkeiten ergeben sich aus der Entwicklung des /t/. Da im Uriranischen jeder stimmlose Verschußlaut vor einem Konsonanten zu einem tonlosen Spiranten wird, ist **θya* aus **tod* und nicht *tya* zu erwarten. Altper. wurde dieses dann zu **šya*.⁶

Zu diesen Problemen ist eine Reihe von Lösungen vorgestellt worden: Nach BARTHOLOMAE wäre die Schreibung *ty* analog zu *hy* entstanden.⁷ MEILLET – BENVENISTE machte den Vorschlag, ursprünglich zweisilbiges **hiya* / *tiya* hätte sich – da unbetont – auf eine Silbe reduziert,⁸ was jedoch unwahrscheinlich erscheint, denn zu einem solchen Prozeß gibt es weder eine Parallele im Altpersischen,⁹ noch weist dieses Wort tatsächlich betonte Formen auf (z.B. *tyamaiy*, u.a. DNb 48).¹⁰

mémoration Cyrus III, Teheran 1974 [= Acta Iranica 3], S. 94-96. Schon H. REICHELDT, Iranisch, in: Grundriss der indogermanischen Sprach- und Altertumskunde II: Die Erforschung der indogermanischen Sprachen 4/2, Leipzig-Berlin 1927, 44 f. sprach von Lautentwicklung, so auch W. BRANDENSTEIN – M. MAYRHOFER, Handbuch des Altpersischen, Wiesbaden 1964, S. 33; H. HOFFMANN, Zur altpersischen Schrift, in: Aufsätze zur Indoiranistik II, Wiesbaden 1976, S. 636; R. SCHMITT, Altpersisch, in: R. Schmitt (Hrsg.): Compendium Linguarum Iranicarum, Wiesbaden 1989, S. 65; D. TESTEN, Old Persian and Avestan Phonology, in: A. S. Kaye (Hrsg.): Phonologies of Asia and Africa (including the Caucasus) II, Winona Lake (Ind.) 1997, S. 583.

⁶ Z.B. altper. *hašiyam* „wahr“, av. *haiθiia-*, ved. *satyá-*, idg. **h₁snt-*ió-**. Vgl. H. C. TOLMAN, [Anm. 1], S. 94; R. G. KENT, [Anm. 5], S. 31 (§77) und S. 32 (§80); W. BRANDENSTEIN – M. MAYRHOFER, [Anm. 5], S. 33; R. SCHMITT, [Anm. 5], S. 70. Ungeachtet der unsicheren Etymologie von altper. *anušiya-* – aus idg. **anut-*ió-** (O. SZEMERÉNYI, Iranica II, Die Sprache 12 [1966], S. 200-202) oder aus idg. **anu-*tjó-** (Gh. GNOLI, Antico-Persiano *anušya-* e gli Immortali di Erodoto, in: *Monumentum Georg Morgenstierne I*, Leiden 1981 [= Acta Iranica 21], S. 266-280) –, kann dieses Wort als Beispiel des Phänomens -šy- < *-tj- zitiert werden.

⁷ Chr. BARTHOLOMAE, Indogermanisch sk und skh, in: Studien zur indogermanischen Sprachgeschichte 2, Halle 1891, S. 68 Anm. 2. Auch R. G. KENT [Anm. 4], S. 5.

⁸ A. MEILLET – E. BENVENISTE [Anm. 1], S. 191 f. (§ 331).

⁹ R. G. KENT, [Anm. 4], S. 5.

¹⁰ E. RISCH, Zur lautlichen Struktur des Altpersischen, Asiatische Studien 8 (1954), S. 151.

Die phonologischen Ungereimtheiten versuchte FOY zu lösen.¹¹ Er meinte, das *t-* von *tya* hätte sich unter dem Einfluß des demonstrativen *ta-*, von dem *tya* abgeleitet ist, erhalten. Nach KENT ist *tya* eine Neubildung des Altpersischen nachdem die proto-iranische Entwicklung von *t* zu altper. *š* (in bestimmten Clustern) bereits abgeschlossen war.¹²

Allerdings glaubte er nicht mehr an eine direkte Verbindung zwischen *hya* und *syā*. Er vertrat vielmehr die Ansicht, das Demonstrativum *ha-/ta-* (**so, *sāl/*tod*) und das Relativum *ya-* (**ios, *iā, *iod*) seien zu altper. *h(a)ya* / *t(a)ya* univerbiert worden. Die Aussprache der altper. Wörter wäre ihm zufolge jedoch */hya/*, */tya/*, denn „such normalizations [d.h. *haya*, *taya*, J.T.] seem to me to be less probably the correct representations of the pronunciation than the current *hya*, *tya*, *tyaiy* etc., even though the OP orthography permits either normalization“.¹³

Auch RISCH und STRUNK leiten *hya* und *tya* von einem Demonstrativum *ha-/ta-* (**so, *sāl/*tod*) und einem Relativum *ya-* (**ios, *iā, *iod*) ab, die altper. Pronomina wären aber als */haya/* und */taya/* auszusprechen.¹⁴ Dieser Auffassung haben sich heute die meisten Autoren angeschlossen.¹⁵

¹¹ W. FOY, Beiträge zur Erklärung der altpersischen Keilinschriften, KZ 35 (1899), S. 4 Anm. 1. Diese Ansicht vertreten auch BARTHOLOMAE, [Anm. 1], S. 236 (§416a Anm. 1) und TOLMAN, [Anm. 1], S. 94. S. auch KENT, [Anm. 5], S. 186.

¹² R. G. KENT, [Anm. 4], S. 6.

¹³ R. G. KENT, [Anm. 4], S. 5 f. Bereits vorher hatte K. BRUGMANN, Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen, Straßburg 1904, S. 661 behauptet, altper. *h(a)ya/t(a)ya* hätte einen zweifachen Ursprung aus dem Demonstrativum und dem Relativum.

¹⁴ E. RISCH, [Anm. 10], S. 151 f.; K. STRUNK, Wortstruktur und Pronomen im Altpersischen, KZ 81 (1967), S. 266-275.

¹⁵ K. HOFFMANN, Zur Parenthese im Altpersischen, MSS 9 (1956), S. 83 Anm. 1; R. SCHMITT, Ein altpersisches *ghostword* und das sog. 'inverse *ca*', Or 32 (1963), S. 439 und Anm. 2; W. BRANDENSTEIN – M. MAYRHOFER, [Anm. 5], S. 69, 125 und 145; G. KLINGENSCHMITT, Die mittelpersischen Pronomina *ʾyn* und *hʾn*, neuper. *īn* und *ān*, MSS 30 (1972), S. 101; C. HAURI, Das pentathematische Schema der altpersischen Inschriften, Wiesbaden 1973, S. 34; W. HINZ, [Anm. 5], S. 137 und 152; N. SIMS-WILLIAMS, The Final Paragraph of the Tomb Inscription of Darius I (DNb 50-60): The Old Persian Text in the Light of an Aramaic Version, BSOAS 44 (1981), S. 3; R. SCHMITT, [Anm. 5], S. 76.

Jedoch auch diese Rekonstruktion ist nicht unproblematisch. Wir würden im Indoiranischen kaum weitere Beispiele für das unmittelbare Aufeinandertreffen von **so* und **ios* finden. Es gibt nur ein Beispiel im R̥gveda¹⁶ und einige andere im Altindischen.¹⁷ Auch im Avestischen finden wir normalerweise Distanzstellung.¹⁸ Bleibt also die Frage: Warum hätten nur diese zwei sich verbinden sollen?

Nach EILERS, sei die Verschmelzung von *ha* und *ya* unter dem Einfluß des Aramäischen vor sich gegangen, wogegen sich STRUNK und DEGEN aussprachen.¹⁹

STRUNK glaubte, daß die altper. Wortstruktur die Ursache für diese Verbindung darstellt. Im Altpersischen gäbe es einfach keine Einsilbler mit kurzem Vokal als selbständige Wörter. Alle Einsilbler die gleichzeitig selbst-

¹⁶ RV 7, 32, 13: *pūrvīś canā prāsītayas taranti tām yā índre kármanā b^húvat* „Auch viele Gefahren bezwingen den nicht, der durch seiner Opferwert bei Indra ist“. Vgl. W. PORZIG, Die Hypotaxe im R̥gveda, IF 41 (1923), S. 282 [Anm. des Herausgebers: vgl. jetzt auch H. HETTRICH, Untersuchungen zur Hypotaxe im Vedischen, Berlin – New York 1988, S. 589].

¹⁷ AB 1, 1, 10: *tad yad g^hṛtam tat striyai payo* ... „Das was Ghee (ist), das (ist) die Milch der Frau ...“; ŚB 11, 5, 1, 14-17: fünfmal *sá yás táto 'gnír janitā/jajñel/jāyate* „Welches Feuer daraus entstehen wird/entstanden ist/entsteht“.

¹⁸ Die drei gathische Belege (Übersetzungen übernommen aus H. HUMBACH, Die Gathas des Zarathustra, Heidelberg 1959, S. 102, 128 und 134) sind Y. 33, 8: *frō mōi frauuōizdūm arəθā tā yā vohū šiiuuāi manəḡhā* „Nehmt zur Kenntnis diese Angelegenheiten, die ich mit gutem Gedanken betreiben will“; Y. 46, 2: *vaēdā taṭ yā ahmī mazdā anaēšō* „Ich kenne den Umstand, durch den ich kraftlos bin, o Kundiger“ und Y. 46, 16: *fərašaoštrā aθrā tū arədrāiš idī huuō.guuā tāiš yāng usuuahī uštā stōi* „Frašaoštra Hvōgva, komm hierher mit den Gedeihbringern, von denen wir wünschen, daß sie nach Wunsch hier zur Stelle sein mögen“. Im Jungavestischen finden wir zwei einschlägige Belege für *hō yō*: Yt. 17, 5 (= Y. 10, 8): *āat hō yō haomahe maδō* „aber er, der Rauschtrank der Haoma (ist)“ und Yt. 17, 19 (= V. 19, 1 und 44): *hō yō duždā aṇrō* „(also sprach er), er, der arglistiger, böser Geist (ist)“. Dazu gibt es noch die Verbindungen *hā yā* in *hā yā dapta apanasiieiti* (Y. 10, 15: „sie, die betrogen zugrunde gehen wird“) und *tē yōi* in *gaēθiiāi tē yōi abdō.təme* (Yt. 5, 34: „die, die für Haus und Hof am ausgezeichnetsten [sind]“) und *tē yōi hqm.nasūm ... tanūm yaož-daiθiiqn* (V. 9, 1: „sie, die einem Leichenbefleckten ... Körper purifizieren sollen“).

¹⁹ W. EILERS, Zum altpersischen Relativpronomen, KZ 82 (1968), S. 62-66; K. STRUNK, Wortstellung und Univerbierung altpersischer Korrelativverbindungen, KZ 83 (1969), S. 50-57; R. DEGEN, Aramäischer Einfluß bei der Bildung der altpersischen Relativpronomina, KZ 84 (1970), S. 202-206.

ständige Wörter sind, haben entweder langen Vokal (z.B. die Präposition *ā*) oder Diphthong (z.B. der Pronomen *hau-*).²⁰

Obwohl seither fast alle Autoren diese Ansicht vertreten, bringt SZEMERÉNYI gegen die Lesung *haya* drei Einwände vor:²¹

1. Die in den vedischen und avestischen Texten nur äußerst selten belegte Kombination eines Demonstrativ- und Relativpronomens wäre unwahrscheinlich.
2. Die Aussprache hänge davon ab, ob *ya* tatsächlich Relativum ist. *H(a)ya* und *t(a)ya* treten meistens als Relativum oder bestimmter Artikel, in zwei Fällen aber als Demonstrativum auf. Der Satz *vašnā Auramazdāha h(a)ya manā pitā Vištāspa utā Aršāma h(a)ya manā niyāka tyā²² ubā ajīvatam yadiy Auramazdā mām xšāyaθiyam akunauš ahyāyā būmiya* (DSf 12-15) bedeute „Mein Vater Hystaspes und Arsames, mein Großvater – diese beiden waren noch am Leben, als mich Ahura Mazdā zum König über dieses Land machte“. DB III 73-74: *pasāva Vivāna hadā kārā nipadiy tyaiy ašiyava* „Danach ging Vivana mit seiner Armee hinter ihnen her“. ²³ Also müsse es sich hier nicht unbedingt um eine Sequenz Demonstrativum-Relativum handeln.
3. In der elamischen Version der Daiva-Inschrift des Xerxes (Z. 39) wird altper. *hya* mit *-ia-* wiedergegeben, danach wäre *hya* zu lesen, einsilbig also, wobei das *h* im Anlaut nicht ausgesprochen worden wäre. Sowohl *hya* als auch *tya* sollten Ableitungen durch das Suffix *-ya* und keineswegs das Relativum *ya-* sein (zur elamische Versionen altper. Inschriften, vgl. unten).

²⁰ K. STRUNK, [Anm. 14], S. 267 f.; Ders., [Anm. 19], S. 50-57.

²¹ O. SZEMERÉNYI, *Iranica* V, 69-70, in: *Monumentum H. S. Nyberg II*, Leiden 1975 [= *Acta Iranica* 5], S. 324 f.

²² *tya* ist hier unbedingt Demonstrativum. Es ist das Subjekt des Hauptsatzes *t(a)yā ubā ajīvatam*, in welchem *ajīvatam* das Hauptverbum ist. *H(a)ya manā pitā Vištāspa utā Aršāma h(a)ya manā niyāka* ist ein Casus pendens. Wäre dieser Satz ein Relativsatz, dann würde das Hauptverbum des ganzen Satzes fehlen.

²³ K. STRUNK, *Nasalpräsentien und Aoriste: Ein Beitrag zur Morphologie des Verbums im Indo-Iranischen und Griechischen*. Indogermanische Bibliothek. Dritte Reihe: Untersuchungen, Heidelberg 1967, 90-92 hält *ašiyava* für einen Wurzelaorist; Nach M. PETERS, *Altpersisch ašiyava*, *Die Sprache* 21 (1975), S. 37-42 eher Präsensform.

Auf diese Argumentation geht Rüdiger SCHMITT in einem Aufsatz ein.²⁴ Der Kontakt zwischen Demonstrativum und Relativum sei „prinzipiell möglich“, die Neubildung hätte sich schließlich im Altpersischen und nicht im Avestischen vollzogen. Dabei wird auf *naiy* verwiesen, das aus *na* und *it* zusammengesetzt sei. Der R̥gveda bietet gegenüber hunderten Textstellen mit *ná* insgesamt nur vier Beispiele für *néd* (< *ná-íd*). Einer iranischen Wortbildung *naiy* steht das allerdings nicht im Weg.

SZEMERÉNYI's zweites Argument wird dadurch abgeschwächt, daß DSf 14, wie STÈVE gezeigt hat,²⁵ nicht *t(a)yā* sondern *avaiy* zu lesen und DB III 69-75 viel zu unklar sei: die Lesung *nipadi*[y :] *t[(a)]yaiy* ist unsicher. Das letzte Zeichen von *nipadiy*, das zweite Zeichen von *t(a)yaiy* und der Worttrenner zwischen den beiden Wörtern sind ergänzt.²⁶ Hinzu treten die Probleme mit der Textgestalt *nipadiy t(a)yaiy*. *nipadiy* als Präposition und *t(a)yaiy* als Demonstrativum sind hier einmalig, womit die beiden Belege DSf 14 und DB III 73 für die Interpretation von *hayaltaya* unbrauchbar wären.

Auch im Bezug auf das Elamische sei SZEMERÉNYI nach SCHMITT nicht präzise vorgegangen. Das Zeichen /ia/ sei zusammen mit /akka/, der üblichen elamischen Entsprechung für altper. *hya*, verbunden. Altper. /aya/ könne im Elamischen sehr wohl durch /iya/ wiedergegeben werden, d.h. /Caya/ durch /Ci-ia/; Z.B. altper. *Bāgayādiš* entspricht elam. *Ba-ki-ia-ti-iš* (bzw. *Ba-ke-ti-iš*) und altper. *Dārayavauš* ist elam. *Da-ri-ia-ma-u-iš*. Analog könne auch *haya* durch *ia* wiedergegeben werden.

M. E. sind die Einwände aufgrund des Elamischen nur teilweise berechtigt, denn die elamische Wiedergabe iranischer Wörter sagt nur sehr wenig über ihre damalige iranische Aussprache aus. Ein und dieselbe altper. Graphie (Aussprache) kann im Elamischen auf verschiedene Weise gehandhabt werden. So kann die altper. Zeichenfolge *hy* im Elamischen mitunter zu *-i-*

²⁴ R. SCHMITT, Epitaphios auf altpersisch *hya*, *Studia Iranica* 5 (1976), S. 149-154.

²⁵ M.-J. STÈVE, Inscriptions des Achéménides à Suse, *Studia Iranica* 3 (1974), S. 141 und pl. XVII fig. 2.

²⁶ R. G. KENT, [Anm. 5], S. 126. SCHMITT erwog eine Lesung *nipadi*[ya]*ta*[na]iy. Das wäre ein Infinitiv zu dem in Altpersischen noch nicht belegten *ni-padya*- „sich niederlegen = sich in einen Hinterhalt legen“, in seiner Ausgabe der Behistun-Inschrift hat er diese Lesung wieder aufgegeben (R. SCHMITT, *The Bisitun Inscriptions of Darius the Great: Old Persian Text*, London 1991 [= CII I.1.1], S. 66).

werden (elam. ¹*Mi-iš-da-ad-da* für altper. *Vahyazdāta*, DB passim). Der Grund dafür ist, daß die Wiedergabe altper. Wörter im Elamischen eigentlich auf der graphischen Wiedergabe der mündlichen Überlieferung basierte. Nach GERSHEVITCH sind die altper. Versionen der Königsinschriften eigentlich Rückübersetzungen aus dem Elamischen, d.h. die Originalversionen wären elamisch, „recorded by Elamite scribes who were mentally translating while the king dictated in Old Persian“.²⁷ Wenn GERSHEVITCH recht hat, dann ist die elamische Wiedergabe altper. Wörter phonetisch.

Zur Zeichenfolge *ak-ka₄-ia* können folgende Bemerkungen angeschlossen werden: *tuva* : *kā* : *hya*²⁸ der altper. Version von XPh 46 entspricht elamisch ¹*nu ak-ka₄-ia*. Statt *tuva* wäre natürlich *tuvam* zu erwarten (wie in DB IV 37, 41, 67, 70 und 87, oder *θuvam* (Akk.)), wie in DB IV 43, 53, 55 und 74). Ein solcher Schreibfehler zeugt vielleicht von der allgemein schlechteren Kenntnis des Altpersischen zur Zeit des Xerxes. Die altper. emphatische Partikel *kā* finden wir in den zwei Wendungen *tuvam* : *kā* : *xšāyaθiya* : *hya* : *aparam* : *āhy* „Du, der du später König sein wirst“ (DB IV 37, 67-68, 87; DSt 9-10) und *tuvam* : *kā* : *hya* : *aparam* „Du, der du später“ (DB IV 41-42, 70; XPh 46), deren elamische Übersetzungen ¹*nu* ¹*sunki* ¹*ak-ka₄ me-iš-ši-in* (DB 63-64, 83, 94) und ¹*nu* ¹*ak-ka₄ me-iš-ši-in* (DB 66, 84) deutlich zeigen, daß die altper. Partikel normalerweise wohl nicht übersetzt wurde.

Trotzdem ist die bei SZEMERÉNYI zitierte Passage für uns von großem Interesse: XPh weicht darin ab, daß an *ak-ka₄* das Zeichen *-ia-* angehängt ist. Unseres Erachtens muß die Begründung dafür im Übersetzungsprozeß gesucht werden. Wäre *hya* einsilbig ausgesprochen worden, könnte der altper. Satz *tuva kā hya* etwa *tuvakaia* geklungen und der Übersetzer fälschlicher Weise *nu aka ia* verstanden haben. Er hätte dann, ohne es zu wissen, *hya* phonetisch wiedergegeben (vgl. oben).

Tatsächlich muten altper. *hy/hya/ty* wie Zusammensetzung aus ursprünglichem *ha-* und *-ya* bzw. *ta-* und *-ya* an. Das muß aber noch kein Indiz für eine Aussprache *haya* sein. Außer Betracht geblieben ist hier bislang die Möglichkeit einer Kontraktion. Neben dem soeben besprochenen elamischen

²⁷ I. GERSHEVITCH, The Alloglottography of Old Persian, in: TPS 1979, S. 114-117 und 143.

²⁸ *tuva* : *kā* könnte auch als *tuvan* : *kā* aufgeschlüsselt werden.

Beispiel kann auch die altpersische Glosse in den *Acharnern* des Aristophanes (Z. 100) zur Unterstützung dieser Annahme herangezogen werden:

ιαρταμανεξαρχαναπισσονασατρα

ist nach BRANDENSTEIN und MAYRHOFER als

ια ρταμανε ξαρχα ναπισσ-(ι)ονα σατρα,

in altper. Orthographie

hya artamanā xšayāršā napaišuv yaunam xšačam ²⁹

zu analysieren. Die Übersetzung lautet dann: „Der frommgesinnte Xerxes [grüßt] das an den Gewässern befindliche griechische Reich.“³⁰

BRANDENSTEIN und MAYRHOFER setzen hier einen richtigen altper. Satz voraus, den der Bote des Xerxes ausgesprochen hätte. Der erste derartige Interpretationsversuch geht jedoch bereits auf CHODŹKIEWICZ zurück, der *hya artamanā xšayāršā nipištaniy xšača* „Le magnifique Xerxès écrire à la seigneurie?“ rekonstruierte.³¹ Manche vertreten die Ansicht, Aristophanes habe nur spielerisch einige häufig verwendete altper. Ausdrücke asyndetisch verbunden.³² Für uns ist aber vor allem die Schreibung von griech. ια = altper. *hya* am Anfang dieses Satzes von Belang.

²⁹ Meistens stellt *hya* als Artikel die Verbindung zwischen zwei oder mehreren Wörtern her, z.B. *Gaumāta hya maguš* (DB I 44 und passim). Es wird aber auch rein als Artikel benutzt: *hya aniya kāra Pārsa ... ašiyava Mādam* „Das andere persische Heer zog ... nach Medien“ (DB III 32); *yaθā hya tauvīyā tyam skauθim naiy jatiy vimar-datiy* „damit der Stärkere den Schwachen weder schlägt noch unterdrückt“ (DSe 39-41); *hya manā pitā Vištāspa utā Aršāma hya manā niyāka ...* „Mein Vater Vištāspa und mein Großvater Aršāma ...“ (DSf 12-13). Für mehr Beispiele s. R. G. KENT, [Anm. 4.], S. 3.

³⁰ W. BRANDENSTEIN – M. MAYRHOFER, [Anm. 5], S. 91.

³¹ W. CHODŹKIEWICZ, *Un vers d'Aristophane. Texte persan de la comédie Les Acharniens*, Paris 1876 [= *Actes de la Société Philologique* 6.2], S. 130. Siehe auch W. J. M. STARKIE, *The Acharnians of Aristophanes*, London 1909, S. 245; J. FRIEDRICH, *Die altpersische Stelle im Aristophanes' 'Acharnern'*, IF 39 (1921), S. 101: *hya artamanā xšayāršā apiyaunam xšačam*; P. THIERCY, *Aristophane, Les Acharniens*, Montpellier 1988, S. 33.

³² R. G. H. WESTPHAL, *Die Acharner des Aristophanis*. In *Deutscher Übersetzung*, Halle 1869 [= *Bibliothek humoristischer Dichtungen* 3], S. 104; E. KUHN, *Miszellen*, KZ 31 (1892), S. 323; J. WACKERNAGEL, *Zu der altpersischen Stelle in Aristophanes' Acharnern*, IF 39 (1921), S. 224.

Zwei Autoren wollen am Anfang des Satzes kein *hya* sehen. Nach DOVER sollte hier von einem gewissen Iarta, einem Sohn des Xerxes die Rede sein. Die altper. Rekonstruktion lautet *Iarta nāma xšayāršāhyā puça xšaça-pāvā* „Iarta mit Namen, der Sohn des Xerxes, der Satrap“.³³ WEST betrachtet den Satz als feste achämenidische Wendung, in diesem Fall einen Bericht des persischen Königs. Der Satz bei Aristophanes sei aus mehreren Buchstaben eines solchen Berichtes zusammengesetzt: *Ιαττα* sollen die Griechen bei altper. *θātiy artaxšaça* „Artaxerxes spricht“ verstanden haben, wobei *ι* die Schlußsilbe von *θātiy* und *αττα* die ersten zwei Silben von *artaxšaça* darstellen soll, gleichzeitig wäre *ναμ* die letzte Silbe von altper. *dahyunām*.³⁴

WEST spricht mehrere Einwände gegen DOVERS Hypothese aus.³⁵ *Iarta* sei kein richtiger altper. Name, sondern den Griechen nur als der Anfangsteil eines altper. Namens vertraut. Ferner würde PN *nāma* im Altpersischen nur dann benutzt, wenn eine Person zum ersten Mal erwähnt wird. Der Sprecher würde sich selbst nie als PN *NĀMA* bezeichnen. Zudem hat DOVER bei seiner Rekonstruktion *puça xšaça-pāvā* auf die Silbe *-na-* vergessen. Schließlich würde ein Satrap sich nie als ‚Satrap‘ ohne Angabe seiner Satrapie vorstellen. Genauso wenig überzeugend ist WESTs Theorie. Es gibt keinen Grund, warum sich ein Grieche zwar an die ersten Wörter eines königlichen Berichtes aber nicht an den ersten Laut eines solchen Berichtes erinnern sollte. Wir können also auch weiterhin davon ausgehen, daß *ια* wirklich altper. *hya* ist.

Auf die Frage, ob griech. *ια* für altper. /ya/ oder /aya/ stehen könnte, geben Analogien aus der griech. Wiedergabe iranischer (altper.) Namen eine eindeutige Antwort, wenn *αια* für altper. /aya/ eintritt: *Ἀρταχαιης*³⁶ ist altper. **Artaxaya*³⁷ (in der elam. Überlieferung *Ir-da-ka₄-ia*³⁸,

³³ K. J. DOVER, Notes on Aristophanes' Acharnians, Maia 15 (1963), S. 8.

³⁴ M. L. WEST, Two passages of Aristophanes, The Classical Review 82 (1968), S. 6 f.

³⁵ M. L. WEST, [Anm. 34], S. 5.

³⁶ F. JUSTI, Iranisches Namenbuch, Marburg 1895, S. 34.

³⁷ Siehe R. SCHMITT, Medisches und persisches Sprachgut bei Herodot, ZDMG 117 (1967), S. 129.

³⁸ PT 9:22; 13:32; 15:28; 16:19-20; 18:25; Fort. 1957-1:29; 1963-6:23 (siehe W. HINZ – H. KOCH, Elamisches Wörterbuch, Berlin 1987 [= AMIE 17], S. 770.

*Ir-da-ak-ka₄-ia*³⁹, *Ir-da-ka₄-a*⁴⁰ oder *Ir-da-kí-ia*⁴¹; aram. ארתחי⁴²), Βαγαῖος⁴³ (elam. *Ba-gi-ia*⁴⁴, akkad. URU É *Ba-ga-ia*⁴⁵) altper. **Bagaya*⁴⁶, und der Name Ἰρᾱῖος⁴⁷ ist auf altper. **humāya* (altper. sonst nicht belegt, wohl zur selben Sippe wie av. *humāia*) zurückzuführen.⁴⁸ Die griech. Schreibung Νησαῖον entspricht dem im Altpersischen bezeugten Ortsnamen *Nisāya* (DB I 58) usw.⁴⁹ Überall finden wir also in der griechischen Nebenüberlieferung für altper. /ya/ oder /iya/ die Lautfolge α. So steht Ἀρτύφιος⁵⁰ für altper. **Rdifya*, wohl altper. nicht belegter Ausdruck für „Adler“ (vgl. av. *ərəzifiia*)⁵¹ Der aus der griech. Überlieferung gut bekannte persische Militärbefehlshaber Μαρδόνιος⁵² ist altper. *Marduniya*⁵³ (DB IV

³⁹ PF 1331:3-4.

⁴⁰ PFa 11:4.

⁴¹ Fort. 2076:2-3; 8317:2; 8948:12 (s. W. HINZ – H. KOCH, [Anm. 38], S. 769).

⁴² B. PORTEN – A. YARDENI, Textbook of Aramaic Documents from Ancient Egypt. Bd. I, Jerusalem 1986, A6.10:10, 16:1 und 6.

⁴³ F. JUSTI, [Anm. 36], S. 57.

⁴⁴ PF 823:1-2l; 1146:4; 1377:5.

⁴⁵ Stadt in West-Medien, belegt in den Inschriften Sargons II. Vgl. A. FUCHS, Die Inschriften Sargons II. aus Khorsabad, Göttingen 1994, [= Annalen 113] S. 108, 211 (Große Prunkinschrift 64) und 364 (Reliefbeischrift H1). Siehe auch M. STRECK, Das Gebiet der heutigen Landschaften Armenien, Kurdistan und Westpersien nach den babylonisch-assyrischen Keilinschriften, ZA 15 (1900), S. 350 und E. FORRER, Die Provinzeinteilung des assyrischen Reiches, Leipzig 1920, S. 92.

⁴⁶ Э. А. ГРАНТОВСКИЙ, Ранняя история иранских племен Передней Азии, Москва 1970, S. 313; W. HINZ, Altiranisches Sprachgut der Nebenüberlieferungen, Wiesbaden 1975, S. 61.

⁴⁷ F. JUSTI, [Anm. 36], S. 141.

⁴⁸ R. SCHMITT, Die Iranier-Namen bei Aischylos, Wien 1978 [= Iranica Graeca Vetustiora I], S. 54.

⁴⁹ R. SCHMITT, [Anm. 37], S. 123 und Anm. 38.

⁵⁰ F. JUSTI, [Anm. 36], S. 40.

⁵¹ M. MAYRHOFER, Onomastica Persepolitana. Das altiranische Namengut der persepölitischen Täfelchen. Unter Mitarbeit von János Harmatta, Walther Hinz, Rüdiger Schmitt und Jutta Seifert, Wien 1973, S. 170.

⁵² F. JUSTI, [Anm. 36], S. 195.

84) und die griech. Schreibung des Namens Φριαπίτης⁵⁴ (vgl. elam. *Pir-riabattiš*⁵⁵) steht für einen von altper. **fryāpati* abgeleiteten Namen.⁵⁶

Diese Beispiele zeigen, daß die Griechen bemüht waren, treu wiederzugeben, was sie hörten, um so mehr, als sie das Altpersische nicht beherrschten. Hätte Aristophanes *haya* gehört, hätte er bestimmt nicht nur *ια* sondern *αια* geschrieben. Altper. liegt deshalb *hya* vor, das vielleicht durch Kontraktion aus ursprünglichem **haya* entstanden sein kann.

Zusammenfassend können wir sagen, daß die altper. Pronomenreihe *h(a)ya/t(a)ya* wahrscheinlich aus der Univerbierung des Demonstrativums *ha-/ta-* und des Relativums *ya-* entstanden ist. Die Aussprache war nicht bloß *haya* sondern *(h)ya* infolge der Kontraktion. Den Beweis für eine solche Kontraktion liefert die griechische und vielleicht auch elamische Transkription dieses Pronomens. Die etymologische Transkription ist demnach *hayaltaya*, die phonetische *hyaltya*.

⁵³ S. R. SCHMITT, Nachlese zur achaimenidischen Anthroponomastik, BNF 6 (1971), S. 14-16.

⁵⁴ F. JUSTI, [Anm. 36], S. 106.

⁵⁵ PF 2013 passim.

⁵⁶ W. HINZ, [Anm. 46], S. 100.